

334719  
Os

Paul Zech



Das Schwarze Revier

The person charging this material is responsible for its return on or before the **Latest Date** stamped below.

*Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.*

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

DEC 14 1971

AUG 4 5 1972

MAR 16 1983

L161—O-1096

L

LIBRARY  
UNIVERSITY OF ILLINOIS  
URBANA

# Paul Zech

## DAS SCHWARZE REVIER



A·R·Meyer Verlag  
Berlin – Wilmersdorf

1913

## Einfahrt

Das eichne Tor, mit Stacheln schroff bezackt,  
fährt widerwillig aus den Eisenkappen.  
Schwer über schwarze Pflastersteine klappen  
viel Nägelschuhe mörderischen Takt.

Wie eine aufgescheuchte Herde drängt  
der Trupp sich in das Fröstellicht der Lampen  
und stolpert schläfrig über rundgewölbte Rampen,  
bis ihn der Dunst der Halle schwül empfängt.

Der Steiger prüft die aufmarschierte Fracht  
und liest mechanisch und kommandolaut  
die aufnotierten Namen aus der Liste.

Dann knirscht der Dampfstrom über die Gerüste,  
und, zehn zu zehn in Käfige verstaubt,  
schnellt sie das Seil hinunter in den Schacht.

834 Z 19  
Os

LIBRARY  
UNIVERSITY OF ILLINOIS  
CHICAGO

## Mittagschwüle

Kreisrunder Spiegel ist der Turmuhr Zifferfläche,  
darinnen schattendünn der schwarze Zeiger steht.  
Die Schieferdächer flimmern, und kein Wind verweht  
das schwere Rauchgewölbe über der Kohlenzeche.

Und ein geheimnisvoller Bann hält alle Dinge  
in einer Luft, die weiss ist, düftelos und weit,  
wie Perlen auf gespannter Silberschnur gereiht,  
dass kaum ein Baum sich regt noch eines Vogels Schwinge.

Wie schwer und schmerzlich ist es doch das Haupt zu heben!  
Worte fallen stumpf zurück wie in ein offnes Tor,  
und dunkel, wie aus einer Muschel, summt das Leben.

Die Spinnen aber spannen flink die seltsam feinen  
Gezwirne übern Weg. Ein Hahn schreckt jäh empor,  
und ein paar kleine Kinder weinen, weinen ...

28/10/43 Harvard

3/10/42  
Kleinmann

## Im Dämmer

Im schwarzen Spiegel der Kanäle zuckt  
die bunte Lichterkette der Fabriken.  
Die niedren Strassen sind bis zum Ersticken  
mit Rauch geschwängert, den ein Windstoss niederduckt.

Ein Menschentrupp, vom Frondienst abgehärmt,  
schwankt schweigsam durch die ärmlichen Kabinen,  
indessen sich in den verqualmten Kantinen  
die tolle Jugend fuselselig lärmt.

Noch einmal wirft der Drahtseilzug mit Kreischen  
den Schlackenschutt hinunter in die flachen  
Gelände, drin der Schwefelsumpf erlischt.

Fern aber ragen schon vom Dampf umzischt  
des Walzwerks zwiegespaltne Feuerrachen  
und harren des Winks, den Himmel zu zerfleischen.

# Arbeiterkolonie

## I.

Wie eine Insel ganz nahe der Küste  
schwimmt die kleine Kolonie.  
Hart an der äussren Peripherie  
drohn dunkel die Schachtgerüste.

Schmale Strassen blinken silbermetallen,  
und die Häuser, hölzern und kalkübergraut,  
sind alle nach einem Plan gebaut  
und aneinandergereiht wie Korallen.

Wie etwas Weithergeschwemmtes ruht  
der Gartenklecks vor den Fensterfronten  
mit den Rosen, den blassversonnten.

Und wie ein Reicher, der viele Vermögen vertut,  
reissen die dünnen Fontänen  
das arme Wasser in tausend Strähnen.



## II.

Früh sonntags kreischt in den Lauben  
die Säge durch morsches Holz.  
Kleine Mädchen gehn weiss und stolz,  
und die Söhne füttern die Tauben.

In den gesäuberten Stuben beten  
die Mütter den Rosenkranz,  
und die Väter, ledig des schwarzen Gewands,  
lungern vor den Staketen;

ihr Pfeifchen dampft  
und der Atemzüge Gebrauch.  
Und irgend ein Städter stampft

mit Kindern und Frau  
weit durch die hagren Alleen,  
den Frühling zu sehen.

# Der Hauer

Die breite Brust schweratmend hingestemmt,  
so führt er Schlag für Schlag die Eisenpföcke  
in das Gestein, bis aus dem Sprung der Blöcke  
Staub sprudelt und den Kriechgang überschwemmt.

Im schwanken Flackerblitz des Grubenlichts  
blänkert der nackte Körper wie metallene;  
Schweisstropfen stürzen, perlenrund im Fallen,  
aus den weitoffnen Poren des Gesichts.

Der Hauer summt ein dummes Lied zum Takt  
des Hammers und zum Spiel der spitzen Eisen  
und stockt nur, wie von jähem Schreck gepackt,  
wenn hinten weit im abgeteuften Stollen  
Sprengschüsse dumpf wie Donnerschläge rollen,  
und stockt und lässt die Lampe dreimal kreisen.

# Der Kohlenbaron

Durch die schmale schnurgerade Strassenzeile,  
wo ein schales Blau an Häuserspitzen klebt  
und das Harrende und aufgerissene Geile  
flacher Neugier straffgespannte Bänder webt,

durch das Abgestumpfte vieler Mördermienen:  
schiebt er sein Gesicht, das Würde kühl umprallt.  
Und wie Donnern schwillt aus schnellbefahrnen Schienen,  
wirbelt aus der überwältigten Gewalt

der längs Hingescharten ein Hosiannahsturm.  
Und die Pose seines Blicks bejohlt die Krämpfe  
und zerstört des Aufruhrs Babelturm.

Und die vielen Härten um sein hochgezognes Kinn  
kräuseln sich und flattern blau wie Weihrauchdämpfe  
über der Zerknirschten Büssersinn.

## Der Agitator

Kopf drängt zu Kopf: Mondphasen blass auf Backsteinfliesen.  
In allen Zügen lauert die Verbissenheit wie Mord.  
Ein schmalbestirnter buschig Fremder hat das erste Wort  
und steilt den Arm wie eine Davidsschleuder gegen Riesen.

Doch seine Stimme: zartes Vorspiel wie aus Orgelpfeifen,  
prüft erst die Inbrunst der Versammelten im Saal.  
Dann donnern Wortlawinen wie ein lutherscher Choral  
den Berg hinunter, die Erregtheit völlig zu versteifen.

Und dieser Schauer, den nichts bändigt und nichts hemmt,  
verheert die straffgespannte Abwehr der Gesichter,  
bis ein Verbluten Hirn an Hirn wie Wahnsinn überschwemmt.

Und schrill im Streikgelüste, wutentfacht,  
verzischt der Krampf der Bogenlichter  
und stösst den Aufruhr dreimal glutend in die Nacht.

## Streikbrecher

Der Trupp weithergereister Frongestalten  
schwankt durch das Dorf wie eine Trauerprozession.  
Die Ausgesperrten trommeln Rebellion  
mit Fäusten, schwielligen und wutgeballten.

Ein Blöder, der am Wegrand müssig lungert,  
stösst seine Zunge giftig aus dem Mund  
und stürzt sich auf die Fremden wie ein Hund,  
der gierig nach gestrafften Waden hungert.

Flugschauer hageln aus halboffenen Türen —  
Doch die Sergeanten, die den Zug in die Gewerke führen,  
reissen die Säbel abwehrhoch empor.

Aufgähnt das dampfumschnaubte Grubentor,  
und zwei zu zweien, wie Schafe an gestrafften Stricken,  
entschwinden sie den gieren Raubtierblicken.

## Kleine Katastrophe

Zwölf Männer wurden vom Gestein erschlagen!  
Zwölf Tote hat die Erde ausgespien;  
der Steiger hat's bewegt hinausgeschrien  
und liess die Leichen in das Schauhaus tragen.

Zerstückt und schwarz verbrannt und rot zerschunden,  
so lagen sie in Reih und Glied;  
wer in der Früh noch sang sein Morgenlied,  
verblutete aus unverbundenen Wunden.

Da schwätzten sich des Aufruhrs blinde Boten  
ins Dorf hinunter und von Haus zu Haus  
und trieben die erschrocknen Fraun hinaus;

die stürmten das vergitterte Portal  
des Beingebäudes in verbissner Qual  
und schlugen sich verzweifelt um die Toten.

## Die Eingeschnitten

Die weissverschneiten Hügelkuppen schliessen  
den Silberring um schmale Wiesenflächen,  
wo trägen Laufs in halbversiegten Bächen  
die Laugen schmutziger Fabriken fliessen.

Die Stadt hockt aufgerollt wie eine Natter  
und blinzelt meuchlings durch den trüben Dunst;  
da drehn sich Menschen in verwegener Kunst  
wie Vögel vor verschlossnem Käfiggatter.

Und alle Schorne auf den Dächerzinnen  
zerstechen blind den Horizont und spinnen  
des Rauchs verdünnte Fäden Zug für Zug,

bis aus der Häuser hölzernem Betrug,  
dem fremde Winde alle Glut entpressen,  
ein Singsang tönt, wie Toten zugemeinte Messen.

# Die Hingesunkenen

Da nun ein breiter Silberstrom von Sternen  
beruhigend sich in die Nacht ergiesst  
und der verummte Wächter der Kavernen  
die schweren Gittertore fest verschliesst,

gehn die Geräusche wie ein Wind im Fernen,  
und alle Räder stehn wie aufgespiesst;  
kaum dass noch aus den unterirdischen Zisternen  
das Wasser sprudelnd in die Becken schießt.

Nachtnebel löscht die bunte Lampenlüge.  
Verdrossen stehn die dunklen Strassenzüge  
und gähnen wie ein aufgerissner Schlund.

Und all die süß Geschwächten in den Betten  
eratmen schon ein Traumgefühl und ketten  
des Blutes Unruh von geliebttem Mund.



## Die Ahnungslosen

Blassblonde Kinder, oh ihr Schlanken, Frühherangereiften,  
noch lebt in euch ein Glück, so blauscheinselig klar,  
wie euer Eltern Traumbeschwörung in der Mainacht war,  
da sie die Sklavenketten von den Knöcheln streiften.

Und eurem Indianerspiele auf den Schlackenplätzen,  
darunter schwarze Löcher sind, wo Väter angestrengt  
die Brechgeräte schwingen, sind noch garnicht beigemengt  
des Sorgens Gifte, die die Stirnen der Erwachsenen rissig ätzen.

Ihr wähnt im Blau noch, das Fabriken nadelspitz zerstechen,  
mit Blitzableitern über Schornen, Schacht an Schacht,  
Jehova, den man in den Schulen bärtig macht  
und fühlt ihm euch verwandt und nahe im Gebetesprechen.

Wer aber weiss was von dem Seufzenden am Nachtmahltsche,  
der kaum das wirre Haar euch streichelnd, schon verstummt  
in Schlafentrücktheit, die sein Angesicht so fest verummt,  
dass nur der Mund aufsteht im schnarchenden Gezische.

Ihr lasst ihn ruhn und ritzt vielleicht in Schieferflächen  
karikaturenhaft sein fronzerschlagnes Konterfei  
und zeigt den Schwestern lächelnd diese Narretei,  
bis euch die Mutter zwingt, dies Lächeln abzuschwächen.

Wohl schreckt ihr auf aus den entlegnen Morgenträumen,  
wenn das verfluchte Räderwerk der Weckuhr schnarrt  
und unterm Stampfen festen Schritts die Diele knarrt . . .  
Und dennoch fühlt ihr nicht das Kettenklirren in den Räumen.

Doch den ihr wie durch Nebel seht am Frühstückstisch hantieren,  
und der das Mühn der Mutter hinnimmt unbelohnt,  
ist euren aufgerissnen Augen zu gewohnt,  
als dass sie sich in des Betrachtens Quälerei verlieren.

Erst wenn das harte Schurzfell sich um eure eignen Lenden  
begierig bauscht, wird Unverständnes so erschütternd klar,  
dass eure Jugend niedertränt auf das gebleichte Haar  
des Vaters, wie um Grauenvolles abzuwenden.

Verlag A. R. Meyer, Berlin-Wilmersdorf

# LYRISCHE FLUGBLÄTTER

à 0.50 Mk.

**Else Lasker-Schüler, Hebräische Balladen**

Die eigenartigste und herrlichste Dichterin deutscher Gegenwart. *Bühnenroland.*

**Alfred Lichtenstein (Wilmersdorf), Die Dämmerung**

Er kann so schön den wirklichen Blödsinn des Lebens dichten.

*Die Bücherei Maiandros.*

**F.-T. Marinetti, Futuristische Dichtungen**

Marinetti produziert einen Heroismus der Haltung, der in seiner verbissenen, unbeeinflussbaren Monumentalität Schillers Schatten beschwört. *Rudolf Kurtz.*

**Victor Hadwiger †, Wenn unter uns ein Wanderer ist**

In V. Hadwiger hat die neuromantische Bewegung (oder besser: Beharrung) ihre typischste Erscheinung gehabt. *Die Neue Rundschau.*

**Frank Wedekind, Felix und Galathea**

Eine hochinteressante Veröffentlichung von Jugendgedichten aus dem Jahre 1881, die in einer rührenden und formvollendeten Sprache das dämonische Genie Wedekinds in seiner Pubertät zeigen. *Hans v. Webers „Zwiebelfisch“.*

**Paul Zech, August Vetter, L. Fahrenkrog, Chr. Gruenewald-Bonn, Das frühe Geläut**

à 0.30 Mk.

**Paul Paquita, Entelechieen**

**Hans Carossa, Stella mystica**

**Robert R. Schmidt, Frauen**

**Maximilian Brantl, Von einer Toten**

**Heinrich Lautensack, Das Schlafzimmer**

**Edmund Harst, Lieder der Liebe**

**Ernst Bartels †, Gedichte**

**Léon Deubel, Ailleurs**

**Leo Sternberg, Kleine Balladen**

**Toni Schwabe, Verse**

**Waldemar Bonsels, Rote Nacht**

**Paul Zech, Waldpastelle**

**Hans Brandenburg, Lieder eines**

**Sophie Hoehstetter, Sonette**

**Knaben**

**Heinrich Lautensack, Jud und Christ** Chr. Gruenewald-Bonn, **Frühe Ernte**

**Heinrich Lautensack, Gedichte**

Vergriffen:

**Alfred Richard Meyer, Nasciturus**

**derselbe**

**Ahrenshooper Abende**

**Gottfried Benn, Morgue u. a. Gedichte**

Die erste bis vierte Auflage dieses Flugblattes druckte Januar 1913 die Druckerei für Bibliophilen, Berlin O34 / Das Titelblatt zeichnete Ludwig Meidner

